

aedificatio terrae

FESTSCHRIFT  
FÜR  
EIKE GRINGMUTH-DALLMER  
ZUM 65. GEBURTSTAG

INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE  
*Studia honoraria - Band 26*

Begründet von  
Claus Dobiati und Klaus Leidorf

Herausgegeben von  
Claus Dobiati, Peter Ettl und Friederike Fless

aedificatio terrae  
BEITRÄGE ZUR UMWELT- UND  
SIEDLUNGSARCHÄOLOGIE MITTELEUROPAS

FESTSCHRIFT  
FÜR  
EIKE GRINGMUTH-DALLMER  
ZUM 65. GEBURTSTAG

herausgegeben von  
Gerson H. Jeute, Jens Schneeweiß und Claudia Theune



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.

2007

391 Seiten mit 161 Abbildungen und 22 Tabellen

Gedruckt mit Unterstützung der  
**Archäologische Gesellschaft in Berlin und Brandenburg e.V.**  
und des  
**Fördervereins für Ur- und Frühgeschichte an der Humboldt-Universität e.V.**  
sowie durch zahlreiche private Spenden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

**Jeute, Gerson H.; Schneeweiß, Jens; Theune, Claudia (Hrsg.):**

aedificatio terrae ; Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas ;

Festschrift für Eike Gringmuth-Dallmer zum 65. Geburtstag /

hrsg. von Gerson H. Jeute ...

Rahden/Westf.: Leidorf, 2007

(Internationale Archäologie : Studia honoraria ; Bd. 26)

ISBN 978-3-89646-426-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2007



Verlag Marie Leidorf GmbH  
*Geschäftsführer:* Dr. Bert Wiegel  
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel.: +49(0)5771/ 9510-74

Fax: +49(0)5771/ 9510-75

E-Mail: [info@vml.de](mailto:info@vml.de)

Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 978-3-89646-426-2

ISSN 1433-4194

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Claus Dobiat, Kirchhain  
Titelvignette: Eike Gringmuth-Dallmer, Berlin  
Frontispiz: Holger Grönwald, Berlin  
Redaktion: Gerson H. Jeute und Jens Schneeweiß, Berlin sowie Claudia Theune, Wien  
Satz, Layout, Scans und Bildbearbeitung: Alexander Blank, Berlin  
Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Fleethweg 1, D-49196 Bad Laer

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Inhaltsverzeichnis .....	9
Tabula Gratulatoria .....	13
Gerhard Thomas	
Eike mit der Pfeife. Ein Portrait jenseits seiner Institutsräume und Grabungsfelder .....	15
Achim Leube	
Eike Gringmuth-Dallmer – ein Einblick in sein Lebenswerk .....	21
Schriftenverzeichnis Eike Gringmuth-Dallmer .....	25
Jette Anders	
Zur Interpretation slawenzeitlicher Funde aus den Flüssen Trebel, Tollense und Peene (Mecklenburg-Vorpommern) .....	33
Bernd W. Bahn	
Zur Frage der Zentralität von Landschaften, Orten und Trassen .....	39
Ines Beilke-Voigt	
Der spätbronze-/früheisenzeitliche Burgwall von Lossow/Frankfurt (Oder) – Zu den geplanten Neuuntersuchungen an einer altbekannten Fundstätte .....	45
Norbert Benecke, Anne Klammt	
Eisen und Knochen – Funde zur spätslawischen Wirtschaft in offenen Siedlungen Vorpommerns .....	55
Mária Béres	
Handwerk in den mittelalterlichen Dörfern des südungarischen Tieflands (10.-17. Jh.) .....	63
Felix Biermann, Marian Rebkowski	
Usedom-Grobe und Treptow (Trzebiatów)-Belbuck – Herrschafts- und Sakraltopographie pommerscher Zentralorte im 12./13. Jh. ....	69
Eberhard Bönisch	
Grabhügel als Grenzmale .....	79
Fritz Bönisch †	
Zwischen Zeile und Runddorf. Zur Ortsformensystematik in der Niederlausitz .....	91
Hans-Rudolf Bork, Stefan Dreibrodt	
Mitteleuropa im Wandel .....	99
René Bräunig	
Die mittelalterliche und barocke Planstadt Templin im Spiegel archäologischer Forschungen. Untersuchungen auf den städtischen Parzellen Martin-Luther-Str. 22 und Werderstr. 36 .....	101
Sebastian Brather	
Wiedergänger und Vampire? Bauch- und Seitenlage bei westslawischen Bestattungen des 9. bis 12. Jh. ....	109
Lieselott Enders	
Altmark, Nordmark und die Elbe. Werden einer historischen Region .....	119

Klaus Fehn Völkisch-rassistische „Geoarchäologie“ im „Dritten Reich“ .....	125
Uwe Fiedler Zwei Feinwaagen-Aufhängungen des 13./14. Jh. aus Frankfurt/O. und Lebus, Lkr. Märkisch-Oderland .....	131
Katrin Frey, Armin Volkmann Zwei spätmittelalterliche Buntmetallbeschläge aus der Niederlausitz und ihre Parallelen .....	143
Antje Gillich Zur Besiedlung am Oberrhein – Von den Römern bis zum Mittelalter .....	153
Holger Grönwald Eickstedt – neue Grabungsergebnisse als Beitrag zur Illustration der hochmittelalterlichen Ostsiedlung und ihrer Rezeption am Beispiel eines Rittergutes in der Uckermark .....	159
Uta Halle Die „alte Pfalz Kaiser Ottos“ in Magdeburg. Die Ergebnisse einer „Ausgrabung“ im Bundesarchiv zur Vorgeschichte der Domplatzgrabungen in Magdeburg (1938) .....	169
Matthias Hardt Mauritius, Innocentius, Petrus, Christus Salvator, Paulus und andere. Von Laurentius kaum eine Spur. Zu den ottonenzeitlichen Kirchenbauten auf dem Magdeburger Domplatz .....	177
Jens Henker Die früh- und hochmittelalterliche Siedlungsentwicklung in der Umgebung der Burg Potzlow, Lkr. Uckermark .....	185
Gerson H. Jeute Berufs- und produktspezifische Ortsnamen aus archäologischer Sicht. Ein Werkstattbericht .....	191
Thomas Kersting, Susanne Jahns, Susanne Hanik Päwesin „Fischerstraße“ – eine slawische Siedlung im Havelland, Brandenburg .....	201
Eberhardt Kirsch Ein „Hochzeitsgefäß“ mit Liebespaar aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. aus Soldin/Myślibórz .....	211
Kerstin Kirsch Untergegangene Orte der Uckermark in Sage und Geschichte .....	223
Jan Klápště Das frühmittelalterliche Dorf in Böhmen und Mähren: Glanz und Elend des aktuellen Forschungsstandes .....	229
Heike Krause Mittelalterliche Burgen und Adelssitze im Wiener Raum .....	239
Christof Krauskopf Gegen den Kurfürsten. Waffenfunde aus dem Obergeschoss des Grützpotts bei Stolpe an der Oder .....	247
Christiane Kunze Der hochmittelalterliche Landesausbau in der Prignitz am Beispiel der terrae Pritzwalk und Perleberg .....	255
Lech Leciejewicz Salz und Hering in der Entstehungsgeschichte einer Ostseestadt .....	263

Achim Leube Zur Berliner Prähistorie in den Jahren nach 1945. Wilhelm Unverzagt und die Universität .....	269
Arne Lindemann Überlegungen zur Subsistenzwirtschaft der ersten Bauern Brandenburgs .....	281
Tadeusz Makiewicz Über den Umgang mit Leichenbrand im Bestattungsritus der Przeworsk-Kultur .....	289
Günter Mangelsdorf Stadtentstehung und Wüstungsvorgänge – ausgewählte Beispiele aus Nordostdeutschland .....	295
Stefan Pratsch Zwei dendrodatierte slawische Kellergruben von Klein Kienitz, Lkr. Teltow-Fläming .....	303
Thomas Schatz Schutz und Bedeutung von Kolluvien als Archive der Kulturgeschichte in Brandenburg .....	307
Winfried Schich Das Zisterzienserkloster Zinna und der Ausbau des „neuen Landes“ im östlichen Barnim .....	315
Jens Schneeweiß Pflugspuren und optisch stimulierte Lumineszenz (OSL) – Möglichkeiten und Grenzen .....	325
Erdmute Schultze Rädchen- und stempelverzierte Keramik aus einem kaiserzeitlichen Grubenhaus von Passow in der Uckermark .....	333
Matthias Schulz Slawischer Landesausbau im Raum Prenzlau .....	339
Anngret Simms Mittelalterliche Gründungsstädte als Ausdruck regionaler Identität .....	347
Claudia Theune Hausbau auf dem Lande im östlichen Brandenburg .....	355
Donat Wehner Wolin/Wollin und Umland in der Slawenzeit. Eine Auseinandersetzung mit E. Gringmuth-Dallmers Zentralortskonzeption .....	363
Uwe Weiß Reliefveränderung und Befunderhaltung .....	373
Ulrich Willerding Zeugnisse extensiver Waldnutzung in Süd-Niedersachsen .....	377
Anschriften der Autorinnen und Autoren .....	389

## Hausbau auf dem Lande im östlichen Brandenburg

Claudia Theune  
Wien

### *Einleitung*

Archäologische Forschungen zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte gehören zu den wichtigsten Forschungsschwerpunkten des Jubilars. Schon seine ersten wissenschaftlichen Publikationen waren diesem Themenbereich gewidmet, jüngste Schriften erschließen weiterhin neue Aspekte und zeigen interessante Möglichkeiten für nachhaltige Interpretationen auf. Speziell nennt er die Genese der Dörfer und Städte im Mittelalter als höchst interessante Forschungsfelder, wobei auch die Zusammenhänge und wechselseitigen Beeinflussungen zwischen Stadt und Land im Rahmen der Ostsiedlung im Fokus stehen. Bei der Hinwendung der Verfasserin zu hoch- und spätmittelalterlich-siedlungsgeschichtlichen Themen gaben diese Arbeiten und viele persönliche Gespräche mit dem Jubilar zahlreiche Anregungen, die halfen, die vielschichtige Siedlungsgeschichte im Raum zwischen Elbe und Oder, speziell während des hoch- und spätmittelalterlichen Landesausbaus, zu verstehen.

Trotz der umfangreichen siedlungsarchäologischen Forschungen musste der Jubilar jedoch in einem kurzen, den 1996 aktuellen Forschungsstand referierenden, Aufsatz zu den landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter das lückenhafte Bild im Bereich der Wüstungsforschung (Gringmuth-Dallmer 1996) konstatieren. Durch die hohen Bauaktivitäten in den Städten, insbesondere in der Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung, konnte zwar ein komplexes Bild zu mittelalterlichen Städten entworfen werden, die Verhältnisse auf dem weitgehend agrarisch geprägten Land in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit jedoch sind nur durch wenige erschöpfende Grabungen schlaglichtartig bekannt. Lediglich sieben Siedlungen des hochmittelalterlichen Landesausbaus zwischen Elbe und Oder waren zum Zeitpunkt der Publikation derart ausgegraben, dass ein umfassendes, wenn auch zufälliges, Bild der Siedlung aufgezeichnet werden konnte (Gringmuth-Dallmer 1996, 26). Inzwischen sind zwar etliche großflächige Grabungen hinzugekommen, jedoch wären konzeptionell gesteuerte Forschungen erstrebenswert.

Während die ländlichen Siedlungen durch agrarische Wirtschaftsweise sowie nur beschränkt auftretendes Handwerk bzw. Hauswerk charakterisiert werden, ist die hierarchische Differenzierung von Märkten und Städten problematischer. Eike Gringmuth-Dallmer gelang es durch die Definition spezifischer fortifikatorischer, ökonomischer sowie administrativer und religiöser Funktionen Parameter für Zentralorte festzulegen (Gringmuth-Dallmer 1999). Damit erhielt die Archäologie von den schriftlichen Quellen unabhängige quan-

tifizierbare Definitionswerte. Und es erschließt sich die Möglichkeit, die komplexen Beziehungen und Interaktionen zwischen den Zentralorten und deren Umland näher zu betrachten. Umfang und Art der Versorgung der Stadt mit agrarischen Gütern, die Belieferung der Landbevölkerung mit in den Städten produzierten Gegenständen sowie Beeinflussungen der Zentralorte auf das Umland, etwa im Bereich der sakralen und profanen Gebäude, können als mögliche Felder der Analyse genannt werden. Umgekehrt sind Elemente der ländlichen Siedlungen nur durch den Vergleich mit Zentralorten besser zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang zu setzen, Gringmuth-Dallmer weist z.B. speziell auf konstruktive Gebäudemerkmale hin (1996, 27). Dieser Aspekt soll im Fokus der folgenden Betrachtungen stehen. Jüngst ergrabene Hausbefunde in der Wüstung Pagram (Wenzel u.a. 2002; Theune 2004; 2005) westlich von Frankfurt/Oder zeigen Gebäudegrundrisse, die auch Bezüge zu Komplexen aus Städten besitzen.

Die archäologischen Funde belegen eine Besiedlung von Pagram im Rahmen des mittelalterlichen Landesausbaus seit dem frühen 13. Jh. Rund 100 Jahre später (1336) erfolgte die schriftliche Ersterwähnung mit dem slawischen Namen Pogradin, neben einigen slawischen Scherben ein weiterer Hinweis, dass nicht nur westliche Neusiedler an der Dorfgründung beteiligt waren. Die Siedlung lag im Land Lebus nur wenige Kilometer südwestlich des mittelalterlichen Bischofsitzes Lebus (Gründung spätestens 1133) (Griessa 2000; Schopper 2005, 167 ff.) und nur wenige Kilometer westlich der spätmittelalterlichen Hansestadt Frankfurt/Oder (Huth 1975; Schulz 1974; Kliemann 2000; Kilian/Knefelkamp 2003; Griessa 2003; Kilian/Schopper 2005). Hier querte die von Westen über Magdeburg, Brandenburg, Spandau und Köpenick und nach Poznań führende Fernverbindung die Oder (Herrmann 1963). Die Oder selbst stellte eine bedeutende Süd-Nord-Verbindung für den Handel mit den Städten an der Ostsee dar (Fiedler 2002). Beide Zentralorte – Lebus und Frankfurt – spielten für die Entwicklung Pagrams eine herausragende Rolle. Schon in der Mitte des 16. Jh. war das Dorf jedoch wüst gefallen, die Besiedlung in Pagram kann also über rund 350 Jahre verfolgt werden. Das Dorf lag auf der glazial geformten Hochfläche ca. 5 km westlich des Frankfurter Zentrums an der Oder. Während des Baus der Autobahn zwischen Berlin und der Oderstadt in den 1930er Jahren entdeckt, setzten intensivere Forschungen erst in den 1990er Jahren ein. Die Ausdehnung der mittelalterlichen ländlichen Siedlung ist seit 1996 annähernd bekannt. Durch eine Schrägaufnahme von der Autobahnbrücke zwischen



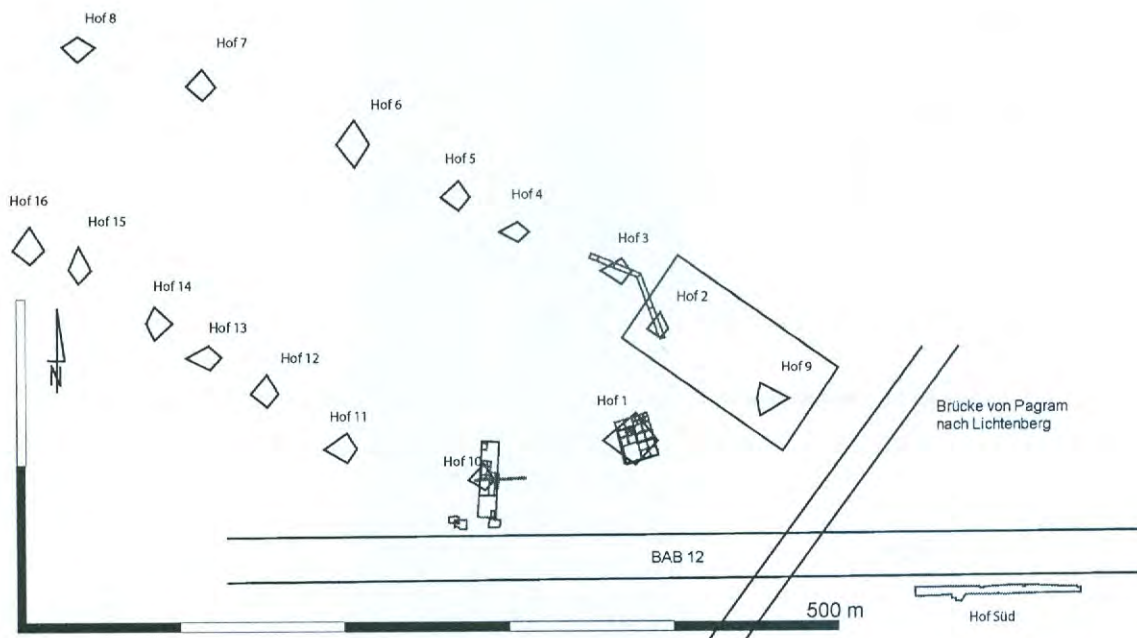


Abb. 1. Pagram, Archäologische Forschungen seit den 1990er Jahren mit der Einzeichnung der Lesefundkartierungen Hof 1 - Hof 16, der Grabungen zwischen 1994 und 2006 sowie der geomagnetischen Prospektion im Bereich der Hofstelle 2 und 9 (Zeichnung: K. Misterek).

Lichtenberg und Rosengarten sowie im Anschluss durchgeführte Begehungen mit Lesefundkartierungen konnten insgesamt 16 Hofstellen eines Angerdorfes festgestellt und kartiert werden (Wenzel u.a. 2002; Abb. 1). Sieben Hofstellen liegen südlich, acht nördlich auf der hochwasserfreien Terrasse entlang des Pagrambaches. Zentral in der Niederung befand sich die deutlich größere Hofstelle 1. Im Rahmen der Fahrbahnerweiterung der Autobahn wurden durch die begleitenden Ausgrabungen nördlich und südlich der Trasse Hausbefunde angeschnitten, die im nördlichen Bereich der Hofstelle 10 zuzuordnen sind (Wenzel u.a. 2002); die noch unveröffentlichten Befunde im südlichen Bereich werden im Folgenden als Hof Süd bezeichnet.<sup>1</sup> Gerade die Befunde südlich der Autobahn zeigen, dass mit der Aufnahme der Hofstellen auf der nördlichen Autobahnseite nicht die gesamte Dorfanlage erfasst worden ist. Dies bedeutet auch, dass tatsächlich ein Angerdorf vorliegt und nicht lediglich ein Sackgassenangerdorf, welches mit der zentralen Hofstelle 1 abschließen würde. Im Zuge der zwischen 2003 und 2006 durchgeführten Lehrgrabungen durch den Lehrstuhl für Ur- und Früh-

geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin wurden Grabungen im Bereich der Hofstellen 1-3 sowie 10 durchgeführt. Die Hofstelle 1 wurde im Kernbereich komplett erfasst, hier konnten verschiedene Handwerkszweige nachgewiesen werden, wohl auch eine Gebäudekonstruktion. Weitere Hausbefunde lagen in einem Suchschnitt, der durch die Areale der Hofstellen 2 und 3 führte. Hinzu kommen noch Befunde der Hofstelle 10, die bereits veröffentlicht sind (Wenzel u.a. 2002).

#### *Die Grundrisse der Gebäude in Pagram*

##### Hofstelle Süd: Steinkeller

Im Jahre 2001 wurde bei der Erweiterung der südlichen Autobahntrasse ein Steinkeller freigelegt (Abb. 2). Er war nordwestlich-südöstlich ausgerichtet und besaß im Nordwesten einen ca. 2 m langen Zugang, an dem noch 3 bis zu 0,50 m breite Stufen erfasst wurden. Das Fundament ist aus Feldsteinen errichtet, die in den anstehenden sandigen Lehm gesetzt wurden. Am südöstlichen Kellerabschluss sind in mehreren Lagen Feldsteine erhalten, die Mauer hat dort eine Stärke von 1 m, der Zugang besitzt ca. 0,50 cm breite Mauern, der Keller war bis 1,10 – 1,20 m unter Planum 1 erhalten. Man wird von einer Innenfläche von etwa 2,5 m x 3,00 m (7,5 m<sup>2</sup>) ausgehen können. Die Wände sind an der Innenseite sehr sauber ausgeführt, so dass annähernd glatte Wände errichtet wurden. Zu einer zweiten Nutzungsphase gehört ein Steinpflaster, welches 50 cm über dem ersten Niveau lag.

Angeführt werden soll noch eine gerade ausgerichtete Reihe von ca. 15 etwa 40 – 50 cm großen Pfostenlö-

<sup>1</sup> Für die Möglichkeit, die Befunde und Funde aus den verschiedenen Grabungen der letzten 10 Jahre in Pagram publizieren zu dürfen, bedanke ich mich recht herzlich bei: E. Kirsch, Chr. Krauskopf, A. Winkelmann (alle Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum) sowie St. Wenzel (Forschungsbereich Altsteinzeit und Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos, Neuwied), J. Kneisel und Th. Wüstefeld, Berlin. Danken möchte ich auch K. Misterek und K. Schneider, Berlin, für vielfältige Hinweise. Die Verfasserin hat von 2003 - 2006 Lehrgrabungen in Pagram durchgeführt.

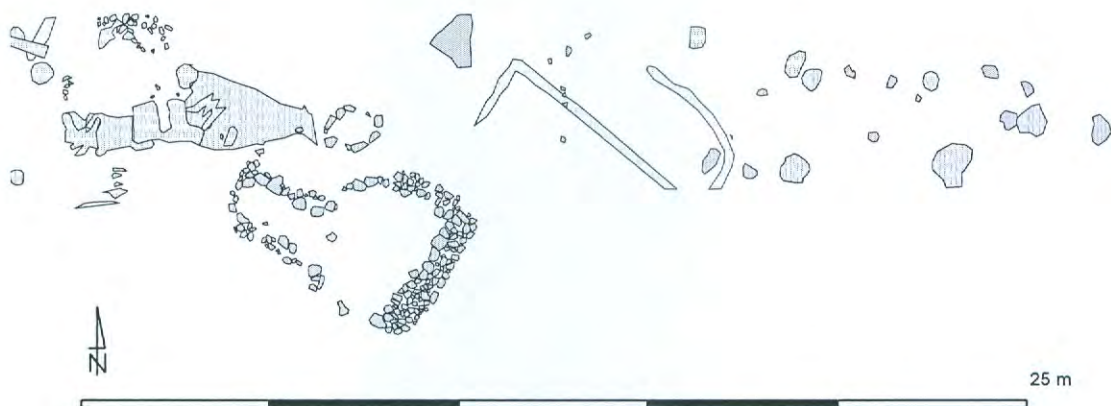


Abb. 2. Pagram Hofstelle Süd, Steinkeller (Zeichnung: K. Misterek).



Abb. 3. Pagram Hofstelle 1; Feldsteine des Planums 2 mit einem steinfundamentierten Gebäudegrundriss (Haus 1) sowie dem nordöstlich anschließenden Holzbau (Haus 2) (Zeichnung: K. Misterek).

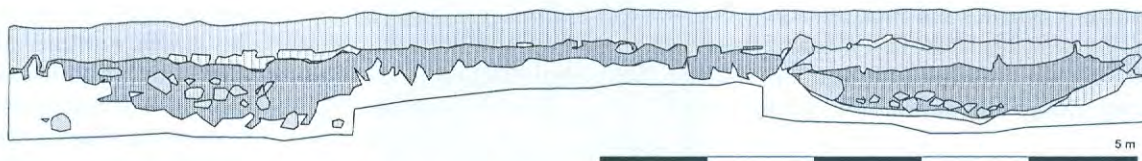


Abb. 4. Hofstelle 2, Ostprofil (Zeichnung: K. Misterek).

chern, die mit jeweils einem Abstand von rund 3,5 m erscheinen und die sich östlich des Kellerbefundes über knapp 60 m erstrecken. Da der Grabungsschnitt hier endete, ist unklar, ob die Pfostenreihe komplett erfasst

wurde. Eine Deutung als Parzellengrenze (Biermann 2005, 107-110) ist möglich, jedoch weicht der Befund deutlich von den dicht gesetzten Pfosten etwa in Damsdorf ab.

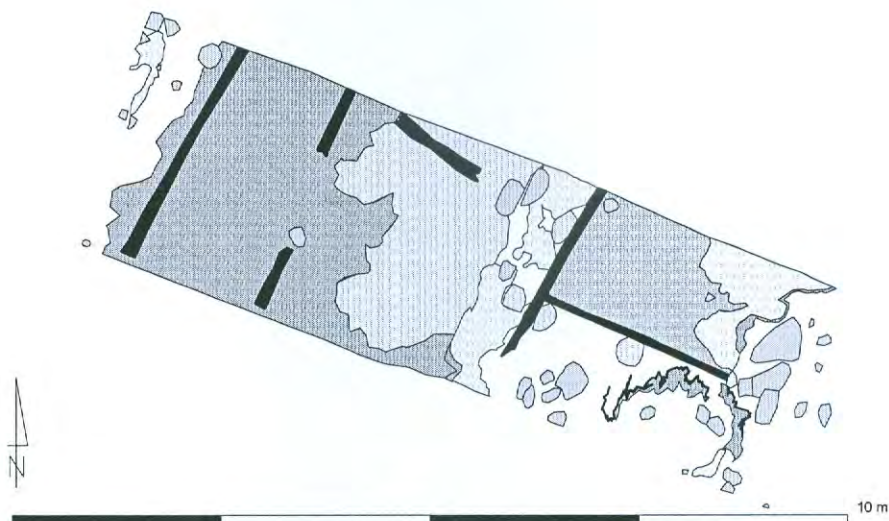


Abb. 5. Pagram Hofstelle 3, Schwellbalkenkonstruktion (Zeichnung: K. Misterek).

#### Hofstelle 1

Die Umzeichnung der Steine des Planums 2 der Hofstelle 1 ergibt keinen klaren Hausgrundriss jedoch eine Vielzahl von Feldsteinen (Abb. 3). Tiefgründiges Pflügen kann wohl als Ursache angeführt werden, wodurch die Fundamentsteine verrissen wurden. Jedoch sind noch einige gerade Strecken mit regelhaft gesetzten Feldsteinen zu erkennen, die in Nordost-Südwest-Richtung verlaufen. Die größte Ausdehnung zweier paralleler Fluchten beträgt rund 8 m, die eindeutig erkennbare Ost-West-Länge beträgt rund 5 m. Eventuell befand sich hier ein mehrschiffiges Gebäude (Hofstelle 1: Haus 1) mit einem Steinfundament. Ob im südlichen Bereich noch eine Eingangssituation zu fassen ist, ist kaum zu sagen. Interessant sind die direkt östlich anschließenden Strukturen. Es konnten senkrecht und parallel zu den Fundamentsteinreihen Verfärbungen beobachtet werden, die eventuell von Holzunterzügen stammen. Zwei Südwest-Nordost verlaufende Verfärbungen mit einem Abstand von 3,60 m sind eindeutig zu bestimmen, sie werden im Süden deutlich durch ein noch über 6,70 m erhaltenes Band begrenzt. Zwischengefügt sind weitere Spuren, die eventuell Unterzüge der Innenstrukturen darstellen. Durch die Schnitt- und Sektorengrenzen wurden die Verfärbungen nicht komplett erfasst. Die im Bereich der Konstruktion liegenden Steine mit starken Brandspuren sind eventuell Überreste der Herdstelle. Man wird hier ein oder zwei Gebäude rekonstruieren können, im südwestlichen Teil stand ein mehrschiffiges steinfundamentierte Gebäude, während im nördlichen Bereich ebenfalls eine mehrschiffige lediglich in Holz ausgeführte Haus (Hofstelle 1: Haus 2) stand.

#### Hofstelle 2

Ein weiterer, wohl eingetiefter, Hausgrundriss befand sich auf der Hofstelle 2. Da hier nur ein 3 m breiter

Suchschnitt durch die Hofstelle gelegt wurde, konnte das Gebäude nicht komplett erfasst werden. Freigelegt wurde eine massive Steinsetzung, die von einer starken Brandschicht umgeben war. Im Ostprofil ist die grubenartige Vertiefung deutlich zu erkennen (Abb. 4). Damit kann dieser Befund als Grubenhaus mit einer Herdstelle angesprochen werden.

#### Hofstelle 3

Der Hausbefund in Hofstelle 3 weicht deutlich von den übrigen Befunden ab (Abb. 5). Auf Planum 2 konnten Spuren von drei quer durch den Schnitt laufenden Balken erkannt werden. Die Verfärbungen hatten eine Stärke von 15-20 cm, damit wird man von etwa 20 cm dicken Hölzern ausgehen können. Der Abstand zwischen der westlichen und mittleren Balkenspur beträgt ca. 1,50 m. Der Abstand zwischen der mittleren und der östlichen Spur beträgt 3 m. Hier – sowie weiter östlich – befand sich außerdem ein Querbalken. Die Balken waren teilweise nur schwach im Planum erkennbar, jedoch konnte im nordwestlichen Teil ein Bruchstück eines größeren Balkens festgestellt werden. Es wird sich bei diesem Befund um einen auf Schwellbalken ruhenden Ständerbau handeln, der vermutlich dreischiffig gewesen ist. Unter den Schwellen lagen keine steinernen Fundamente. Rekonstruierbar ist möglicherweise eine Gesamtbreite von 7 m. Im östlichen Bereich des Hauses befand sich ein sehr harter Lehmestrich. Der Befund reicht bis knapp an die südliche Schnittgrenze, hier wird sich also der Abschluss des Hauses befunden haben, wie weit er nach Norden zu verfolgen wäre, kann nicht gesagt werden.

#### Hofstelle 10

Schon in den 1990er Jahren wurden bei der Autobahnverbreiterung zwei Gebäudegrundrisse (Haus 1 und

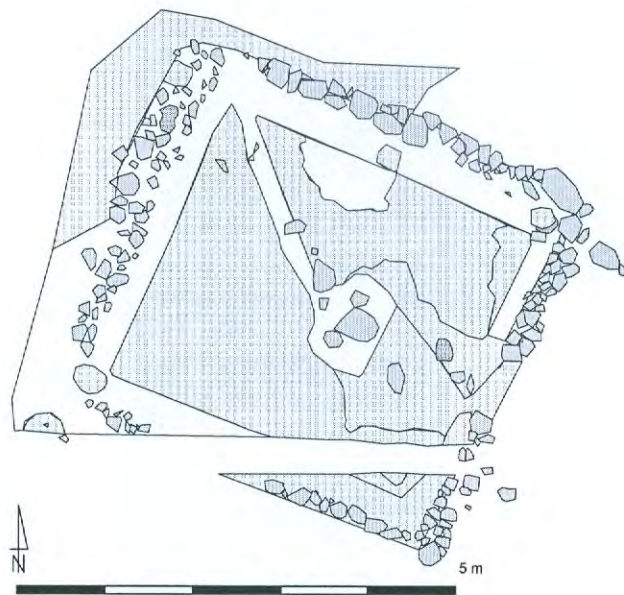


Abb. 6. Pagram, Hofstelle 10, Haus 2 (Zeichnung: K. Misterek).

Haus 2) im Bereich der Hofstelle 10 freigelegt (Wenzel u.a. 2002). Beide Grundrisse sind fast quadratisch, gleichartig leicht eingetieft und besitzen eine fundamentierende Steinpackung. Haus 2 ist deutlich besser erhalten als Haus 1. Haus 2 ist nur wenig gestört, es hat eine Seitenlänge von 4,5 m x 5 m und ist durch 1-3 Steinreihen gekennzeichnet, im Osten befand sich ein Zugang (Abb. 6). Haus 1 ist etwas kleiner und schlechter erhalten. Durch die Digitalisierung und das Zusammenfügen aller Befunde (Abb. 7) konnte der 2002 veröffentlichte Plan etwas ergänzt werden (Wenzel u.a. 2002 Abb. 6). Die beiden Nord-Süd verlaufenden Mauern haben eine Länge von 3,10 m bzw. 3,70 m; die lediglich im Süden erhaltene Ost-West-Mauer ist knapp 4,00 m lang. Durch etliche Störungen ist die Eingangssituation nicht eindeutig zu bestimmen, möglich ist aber ebenfalls ein Zugang von Osten. Die beiden Grundrisse werden nur Teile von einst größeren Gebäuden oder kleine Nebengebäude gewesen sind, eventuell war nur ein Bereich unterkellert.

#### *Auswertung der Gebäudegrundrisse*

Eindeutige Gebäudegrundrisse in Siedlungsgrabungen aus dem Mittelalter sind häufig durch steinerne Befunde oder durch eingetieft Häuser gekennzeichnet (Donat 1996; 2005). Steinfundamentierungen oder Steinkeller sind hier zu nennen, die jedoch vermutlich nur Teile von ehemals oberirdisch größeren Gebäuden gewesen sind. Hoch- und spätmittelalterliche Pfostenbauten stellen im Raum zwischen Elbe und Oder eher die Ausnahme dar. Die Blockbauweise sowie die seit dem hoch- und spätmittelalterlichen Landesausbau aufkommenden Ständerbauten hinterlassen wenige Spuren im Boden. So gibt es auch bei der Durchsicht

von Siedlungsgrabungen immer wieder Fundplätze, die keinerlei klare Hausbefunde aufweisen. Häufig beobachtet werden jedoch eingetieft Gebäude sowie Steinfundamentierungen und Steinkeller. Hier sind auch die meisten der Pagramer Befunde einzureihen.

Die Gebäudegrundrisse in Pagram haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Zunächst ist zu konstatieren, dass sich die Orientierung grundsätzlich den topographischen Gegebenheiten anpasst und die Grundrisse zum Tal des Pagrambaches hin ausgerichtet sind. Eindeutige Eingangssituationen konnten nur im Bereich des Hofes 10 beobachtet werden. Steinfundamentierungen sind bei den Grundrissen der Hofstelle 10 und der Hofstelle 1 nachgewiesen worden, wobei die Größe in der Hofstelle 1 nicht bestimmt werden kann.

Eine einfache und in ländlichen Siedlungen übliche Konstruktion fand sich in Hof 2 mit einem Grubenhaus mit Herdstelle. Sie sind in ländlichen Siedlungen seit slawischer Zeit immer wieder anzutreffen. Die geringe Eintiefung ist ebenfalls eine geläufige Erscheinung.

Auch zu dem Steinkeller, der in der Hofstelle Süd freigelegt wurde, sind inzwischen vielfältige Parallelen bekannt (Frey 2005, 73-74). Neben den Gebäuden, die durch eine oder wenige Steinlagen Steinfundamentierungen besitzen, weisen die Steinkeller trocken gemauerte Steinwände und Eingangssituationen mit Zugängen und Treppen auf. Gemeinsame Charakteristika der Steinkeller sind eine Tiefe zwischen 0,85 und 1,80 m, eine durchschnittliche Grundfläche zwischen 5 und 14 m<sup>2</sup> sowie bis zu 1 m breite Mauern. Weiterhin ist die Verwendung von unbearbeiteten in den anstehenden Boden trocken gesetzten Feldsteinmauern üblich. Der Befund von Pagram passt in dieses Bild. Während die Ostmauer und eventuell auch die Nordmauer des

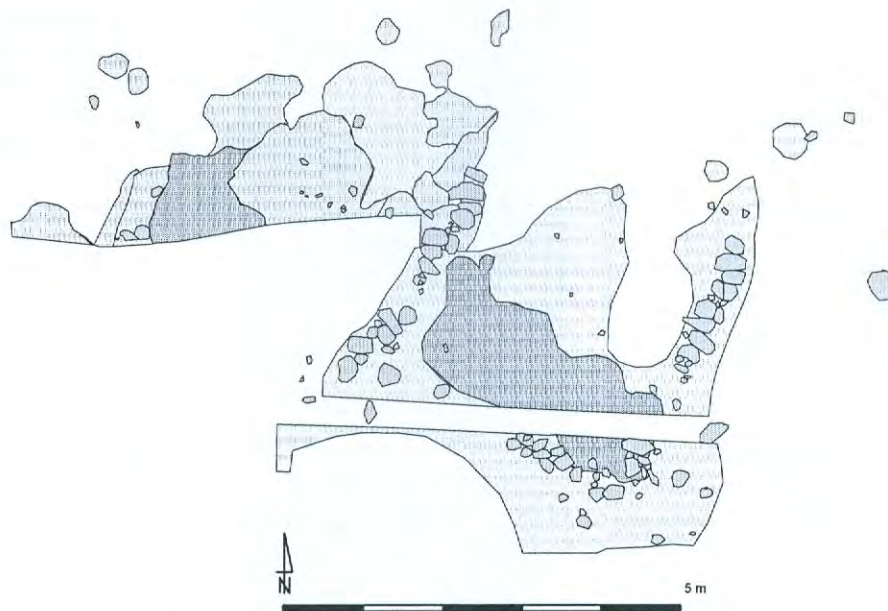


Abb. 7. Pagram, Hofstelle 10, Haus 1 (Zeichnung: K. Misterek).

Kellers in Pagram Hofstelle Süd wohl als ca. 1 m starke Schalenmauer konstruiert ist, sind die Befunde im Westen und Süden zu gestört um hier exakte Aussagen zu treffen. Auch die Nutzgröße von 7,5 m<sup>2</sup> liegt im üblichen Bereich. Bisher nahm man an, Steinkeller seien ein Phänomen, welches in erster Linie in den Städten auftritt (Donat 2005, 45; Schenk 2004), doch nun häufen sich durch die verstärkt durchgeführten Siedlungsgrabungen in den Dörfern auch die Befunde von Steinkellern im ländlichen Umfeld (Zwischenlandung 2006; Frey 2005). Diese Steinkeller gehören jedoch nicht in die Anfangsphasen der Siedlungen, sondern datieren erst in die 2. H. 13. Jh. Die Steinkeller in den Städten sind etwas ältere Erscheinungen. Vermutlich ist hier ein Einfluss der städtischen Architektur festzustellen, die auf dem Land übernommen wurde.

Im Bereich der Hofstelle 1 konnten etliche Belege für Handwerk gefunden werden (Theune 2006; Theune im Druck). Die üblichen Zweige wie Textilverarbeitung, Knochenverarbeitung sowie Eisenverarbeitung (Schlacken) zeigten schon in den ersten Kampagnen die in den ländlichen Siedlungen üblichen Gewerke an. Der Befund einer Esse mit gezielter Luftzufuhr belegt die Schmiede, Fließschlacken deuten darüber hinaus auch eine Eisenverhüttung an. Weiterhin konnten noch Hinweise auf Bronzeverarbeitung und ein mehrfach erneuerter Backofen dokumentiert werden. Die zentrale Lage dieser Hofstelle am Pagrambach ist durch die Nähe zum Wasser bedingt. Gerade die Metall verarbeitenden Handwerke benötigen stets Wasser. Es ist zu vermuten, dass die verschiedenen Gewerke ein größeres Werkstattgebäude nutzten, welches in Teilen ein Steinfundament besaß, während der nordöstliche Teil lediglich in Holz ausgeführt war.

Schwellbalkenhäuser bzw. Ständerbauten in ländlichen

Siedlungen sind ungewöhnlich. Zwar liegt schon seit knapp 100 Jahren eine Beschreibung eines Schwellbalkenhauses von einer archäologischen Untersuchung in Niedergörsdorf vor (Friedel/Mielke 1912), doch stammen solche Konstruktionen aus dem brandenburgischen Raum bislang in erster Linie aus Städten. So liegt ein kleiner rechteckiger Schwellbalkenbau (ca. 4 m x 7 m) aus Baruth vor, der neben einem großen Raum noch zwei rückwärtige kleinere Kammern besaß (Sommerfeld/Cziesla 1995-96; Kühl 1997). Kleine einräumige Schwellbalkenhäuser konnten auch in Eberswalde dokumentiert werden (Krauskopf 2004). Weitere Belege von größeren dreischiffigen Ständerkonstruktionen stammen aus den hoch- und spätmittelalterlichen Städten Brandenburgs (Donat 2005). Aus Eberswalde (Krauskopf 2004) liegen insgesamt elf Ständerbauten vor, wobei es sich um dreischiffige giebelständige Gebäude mit einer Grundfläche von rund 100 m<sup>2</sup> handelt. Entsprechende Grundrisse konnten in Brandenburg an der Havel, Plauer Straße (Niemeyer 1997) und am Altstädter Markt (Kossian 1996) freigelegt werden (s.a. Dalitz/Müller 1997; Müller 1999/2000; Müller/Specht 2003). Parallelen stammen auch aus Lübeck (Gläser 1998) sowie Szczecin, Uherské Hradiště und Riga (nach Donat 2005, 49). Der Ständerbau ist seit dem 12. Jh. zu fassen und löst den Pfostenbau nach und nach ab. Frühe Belege aus dem städtischen Milieu des westlichen Altsiedellandes stammen aus Esslingen (Schäfer/Gross 1989) und Villingen (Jenisch 1999). Bei den frühen Ständerbauten, die für den Pagramer Befund Hof 3 Haus 1 als Parallelen heran zu ziehen sind, ist allgemein zu beobachten, dass nicht unbedingt Unterlegkonstruktionen für die Haltbarkeit des Holzes verwendet wurden, sondern die Grundschwelle direkt dem Erdboden auflag. Dies gilt sowohl für das west-

elbische und süddeutsche Altsiedelland, dies gilt aber auch für Ostdeutschland. Befunde von fundamentierenden Steinlagen und Lehmestrich aus der Wüstung Görzitz werden ebenfalls als mögliche Schwellbalkenbauten interpretiert, hier liegen allerdings keine Spuren der Schwellbalken vor.

Die Größe des Pagramer Hauses in Hofstelle 3 ist nicht zu bestimmen, das westliche Schiff hat eine Breite von 1,50 m, das komplett erhaltene breitere (mittlere) Schiff misst gut 3 m. Eventuell kann eine Hausbreite von 6 m rekonstruiert werden. Damit wäre der Grundriss um 2 m schmaler als entsprechende Befunde aus Eberswalde. Das Gebäude Hofstelle 1 Haus 1 ist insgesamt deutlich größer, man wird von einer Südwest-Nordost-Ausdehnung von mindestens 15 m ausgehen können, die Nordwest-Südost-Breite betrug 10 oder gar 12 m. Das westliche – durch die Fundamentsteine begrenzte – Schiff beträgt ca. 4 m, das Mittelschiff, welches durch die Holzunterzüge markiert ist, ist 3,60 m breit, ein östliches Schiff von 4,5 m Breite kann nur hypothetisch rekonstruiert werden.

Ähnlich wie bei dem Steinkeller müssen auch für das Schwellbalkenhaus Hofstelle 3 Haus 1 die Vorbilder in den Städten der Landesausbauzeit gesucht werden. Die Vorkommen im Altsiedelland werden schon in das

12. Jh. gesetzt, im brandenburgischen Raum liegen z.B. aus Eberswalde dendrochronologische Bestimmungen vor, die eine Errichtung in der 2. H. 13. Jh. nahelegen (Krauskopf 2004). Nicht gesagt werden kann, ob die Übernahme der Konstruktion in der ländlichen Siedlung von Pagram ebenfalls noch in das 13. Jh. fällt, oder ob nicht eher von einer Datierung in das 14. Jh. auszugehen ist.

#### Schluss

Die angeführten Pagramer Befunde zeigen, dass auch im ländlichen Bereich mit unterschiedlichen Typen beim Hausbau gerechnet werden muss. Neben den üblichen Konstruktionen wie Steinfundamentierungen von Teilgebäuden oder den inzwischen auch nicht mehr seltenen Steinkellern konnte auch ein Ständerbau auf Schwellbalken ohne Steinfundamentierung der Grundschwelle nachgewiesen werden. Die Konstruktion von Steinkellern und Ständerbauten ist wohl ohne die Vorbilder aus den Städten kaum vorstellbar. Es ist davon auszugehen, dass konstruktive Gebäudemerkmal – wie es Eike Gringmuth-Dallmer formuliert hat – als ein Element anzusehen sind, welches die Beziehungen zwischen den Zentralorten und dem ländlichen Umfeld deutlich werden lässt.

#### Literatur

Biermann 2005

F. Biermann, Das geplante Dorf – Ortsbefestigungen und Parzellierungen in Dörfern der Ostsiedlungszeit. In: F. Biermann/G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Greifswalder Mitt. 7 (Frankfurt/Main 2005) 91-120.

Dalitz/Müller 1997

St. Dalitz/J. Müller, Stadtarchäologie in der Neustadt Brandenburg an der Havel. Veröff. Brandenb. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. 31, 1997, 7-29.

Donat 1996

P. Donat, Zum städtischen Hausbau des Hochmittelalters in Mittel- und Süddeutschland. In: Hausbau und Raumstruktur früher Städte in Ostmitteleuropa. Pam. Arch. Suppl. 6 (Prag 1996) 28-39.

Donat 2005

P. Donat, Zum städtischen und ländlichen Hausbau des 12.-15. Jahrhunderts in Deutschland – Forschungsprobleme regionaler Entwicklung. In: F. Biermann/G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Greifswalder Mitt. 7 (Frankfurt/Main 2005) 39-67.

Fiedler 2002

U. Fiedler, Das Umfeld der Burg Lebus in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: E. Gringmuth-Dallmer/L. Leciejewicz (Hrsg.), Forschungen zu Mensch und Umwelt im Odergebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Röm.-Germ. Forsch. 60 (Mainz 2002) 193-200.

Frey 2005

K. Frey, Mittelalterliche Steinkeller im ländlichen Siedlungsweisen Nordostdeutschlands. In: F. Biermann/G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Greifswalder Mitt. 7 (Frankfurt/Main 2005) 69-90.

Friedel/Mielke 1912

E. Friedel/R. Mielke, Landeskunde der Provinz Brandenburg 3. Die Volkskunde (Berlin 1912) 455-458.

Gläser 1998

M. Gläser, Das hölzerne Lübeck. Eine kleine Chronologie der mittelalterlichen Holzbauten. In: Studien zur Archäologie des Ostseeraums [Festschr. M. Müller-Wille] (Rahden/Westf. 1998) 219-234.

Griesa 2000

S. Griesa, Das Land Lebus in historischer Zeit. Frankfurter Jahrb. 2000, 7-52.

Griesa 2003

S. Griesa, Die Besiedlung des Stadtkreises Frankfurt (Oder) vor dem Jahre 1253. In: U. Knefelkamp/S. Griesa (Hrsg.), Frankfurt an der Oder 1253-2003 (Berlin 2003) 1-30.

Gringmuth-Dallmer 1996

E. Gringmuth-Dallmer, Die landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter. In: Ruralia 1 (Prague 1996) 17-28.

Gringmuth-Dallmer 1999

E. Gringmuth-Dallmer, Methodische Überlegungen zur Erforschung zentraler Orte in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Centrum i zaplecze (Wrocław 1999) 9-20.

Herrmann 1963

Magdeburg-Lebus. Zur Geschichte einer Straße und ihrer Orte. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 2, 1963, 89-106.

Huth 1975

E.W. Huth, Die Entstehung und Entwicklung der Stadt Frankfurt (Oder) und ihr Kulturbild vom 13. bis zum frühen 17. Jahrhundert auf Grund der archäologischen Befunde (Berlin 1975).

Jenisch 1999

B. Jenisch, Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1999).

Kilian/Knefelkamp 2003

M.Kilian/U. Knefelkamp, Von der Kaufmannssiedlung zur Hansestadt – eine mittelalterliche Erfolgsgeschichte. In: U. Knefelkamp/S. Griesa (Hrsg.), Frankfurt an der Oder 1253 – 2003 (Berlin 2003) 31-65.

Kilian/Schopper 2005

Kilian/Schopper Die kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder). Bodendenkmale des Mittelalters und der Neuzeit. In: Frankfurt an der Oder und das Land Lebus. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 45 (Stuttgart 2005) 96-98.

Kliemann 2000

V. Kliemann, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Stadtkreises Frankfurt (Oder). Frankfurter Jahrb. 2000, 65-84.

Kossian 1993-94

R. Kossian, Siedlungsreste aus der Zeit um 1170. Archäologische Untersuchungen am Altstädtischen Markt Markt I in Brandenburg, Stadt Brandenburg. Arch. Berlin u. Brandenburg 1993-1994, 132-134.

Krauskopf 2004

Chr. Krauskopf, Archäologie in Eberswalde. In: Eberswalder Ausgrabungs(Ge)schichten, Archäologie und Geschichte einer märkischen Stadt. Begleith. Ausstellung (Bernau 2004)

Kühl 1997

A. Kühl, Ein Fachwerkhäuser – besenrein verlassen? Neuigkeiten aus Baruth, Landkreis Teltow-Fläming. Arch. Berlin u. Brandenburg 1997, 93-95.

Mangelsdorf 2003

G. Mangelsdorf, Göritz – eine mittelalterliche Wüstung des 12./13. Jahrhunderts in Brandenburg. Greifswalder Mitt. 6 (Frankfurt/Main 2003).

Müller 1999/2000

J. Müller, Der mittelalterliche Holzbau in der Stadt Brandenburg seit der Mitte des 12. Jahrhunderts. Ein vorläufiger Bericht anhand von Grabungsergebnissen. Zeitschr. Arch. Mittelalter 27/28, 1999/2000, 129-161.

Müller/Specht 2003

J. Müller/M. Specht, Mittelalterliche und neuzeitliche Baustrukturen. Die Befunde der Grabung Altstädtische Fischerstraße 5-6 in Brandenburg an der Havel. Veröff. Brandenburg. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. 33, 2003, 127-178.

Niemeyer 1995-96

W. Niemeyer, Urnengräber und Grubenhäuser. Untersuchungen auf dem Grundstück Plauer Strasse 11/12. Arch. Berlin Brandenburg 1995-1996, 145-153.

Schäfer/Gross 1989

H. Schäfer/U. Gross, Ausgrabungen auf dem Grundstück des Denkkendorfer Pflegehofs in Esslingen am Neckar. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 326-332.

Schenk 2004

Th. Schenk, Freyenstein in der Ostprignitz – eine Planstadt des 13. Jahrhunderts. In: Die vermessene Stadt. Mittelalterliche Stadtplanung zwischen Mythos und Befund. Mitt. Deutsch. Ges. Arch. Mittelalter u. Neuzeit 15, 2004, 165-172.

Schopper 2005

F. Schopper, Lebus: Burgberg, Stadt und Kirche. In: Frankfurt an der Oder und das Land Lebus. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 45 (Stuttgart 2005) 165-169.

Schulz 1976

R. Schulz, Zur slawischen Besiedlung des heutigen Stadtgebietes Frankfurt (Oder) vor der Stadtrechtsverleihung im Jahre 1253. Frankfurter Beitr. Gesch. 1, 1976, 4-17.

Sommerfeld/Cziesla 1995-96

K. Sommerfeld/E. Cziesla, Die Grenze im Moor. Ausgrabungen im Baruth, Landkreis Teltow-Fläming. Arch. Berlin u. Brandenburg 1995-96, 120-122.

Theune 2004

Cl. Theune, Ein Dorf des Mittelalters. Zu den Untersuchungen auf der Wüstung Pagram bei Frankfurt (Oder). In: Oder - Hindernis oder Brücke für die Kulturexpansion. Internat. Tagung Dychów/Polen April 2004. Bibl. Arch. Środkowego Nadodrza 2 (Zielona Góra 2004) 253-258.

Theune 2005

Cl. Theune, Pagram eine ländliche Siedlung des späten Mittelalters bei Frankfurt (Oder). In: F. Biermann/G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. – 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum. Greifswalder Mitt. 7 (Frankfurt/Main 2005) 293-301.

Theune 2006

Cl. Theune, Handwerk ante portas. Arch. Deutschland 2006/3, 43.

Theune im Druck

Cl. Theune, Handwerk in der mittelalterlichen Wüstung Pagram bei Frankfurt (Oder). In: Beitr. zum Koll. Arbeitskreis arch. Erforsch. Mittelalterlichen Handwerks in Soest 2006. Soester Beitr. z. Archäologie (Soest im Druck).

Wenzel u.a. 2002

St. Wenzel/Chr. Krauskopf/A. Winkelmann/B. Zach-Obmann, Zwei spätmittelalterliche Hausbefunde der Dorfwüstung Pagram bei Frankfurt (Oder). Arch. Korrb. 32, 2002, 457-470.

Zwischenlandung 2006

Zwischenlandung im Mittelalter. Archäologie für den Hauptstadtflughafen BBI. Die Ausgrabungen in Diepensee (Wünsdorf 2006).